

Annette Ohme-Reinicke

"Du mußt kein Scheich sein zum Reich-Sein"

Über die Konditionierung in der technischen Zivilisation durch Fernsehsendungen wie "Taxiorange" und "big brother"

Fernsehsendungen wie "Taxi orange", "Big Brother" oder "Gran Hermano" haben derzeit Hochkonjunktur. Sie breiten sich in den westlichen Industrieländern epidemieartig aus, weil sie massenhaft Zuschauer finden. In 25 Ländern soll das Originalformat der Sendung bald gelaufen sein. Über 60 000 Personen bewarben sich in Deutschland für die zweite Staffel, vier Millionen sahen deren Einzug in den Container. Offenbar identifiziert sich die Masse der Zuschauer mit jenen, die eingesperrt, von Kameras überwacht und von der Öffentlichkeit kontrolliert um soziale Anerkennung buhlen.

Die "Zeit- und Bewegungsstudien", die Frederick W. Taylor Ende des 19. Jahrhunderts durchführte, zielten darauf, Menschen gemäß ihrer physischen Fähigkeiten zu selektieren und dementsprechend in der Produktion einzusetzen. Taylor zerlegte die Bewegungen und fragmentierte so jede menschliche Aktivität in elementare und automatische Abläufe. Damit war eine neue Form der produktiven Arbeit und Organisation begründet. Das Ergebnis dieser Betriebsorganisation war die Aneinanderreihung der Arbeiter und Arbeiterinnen am Fließband: die autoritäre Verrichtung stupider Tätigkeiten. Fortan war eine beträchtliche Zahl an Kontrolleuren, Inspektoren, Zeitregulatoren und Buchhalter notwendig, welche die Bewegungen der Arbeiter zu überwachen hatten. Ein wesentliches Prinzip von Taylors Betriebsorganisation war die Bestrafung der Arbeiter falls sie die erwarteten Leistungen nicht erbrachten Großzügig belohnt wurden sie, wenn sie die Normen übertrafen. Bei diesem Prinzip differenzierter Tarife wurde der Arbeiter gänzlich zum Anhängsel der Maschine. Es folgte die Ingangsetzung einer Massenindustrie zur Herstellung von Massenprodukten zu deren Konsumenten wiederum der vereinzelt Arbeiter wurde. Er suchte seine Bedürfnisse nun mehrheitlich in der "schönen neuen Warenwelt" zu befriedigen und war bestrebt, sich jenen Idealen anzupassen, welche zuvor in den Werbeagenturen erfunden worden waren.

Im Gegensatz zu den offen autoritären Produktionsformen der tayloristischen Fließbandproduktion, bedarf vor allem der effektive Einsatz des Computers in der Produktion eines neuen Typus des Arbeitenden. Ohne sogenannte "soziale Kompetenz" lassen sich die neuen Technologien nicht gewinnbringend einsetzen. Diese verlangen vielmehr psychische Fähigkeiten, um Konflikte zu vermeiden oder zu "lösen" und mit individuellen Fehlern so umzugehen, daß diese den Produktionsprozeß nicht beeinträchtigen. "Teams" werden gebildet. Die Teamarbeit ist der strukturelle Kern und die Bedingung zur effektiven Verwertung der Arbeitskraft in der High-Tech-Industrie. Die "Teams" aber sind keine Gemeinschaften, sondern künstliche Gruppen, deren Struktur der Markt bestimmt und deren Mitglieder subtil gegeneinander konkurrieren. Während früher die Hierarchie im Produktionsprozeß von oben nach unten, von Vorgesetztem zum Untergebenen verlief, so findet nun eine gegenseitige Kontrolle der Arbeitenden untereinander statt. Die Stechuhr wird durch den Erwartungsdruck der Kollegen ersetzt. "Gruppendruck ist sehr effektiv für die Arbeitsdisziplin", so ein Manager. (Die Zeit, 11.03.94) Die Teamarbeit dehnt sich auf sämtliche Sphären des gesellschaftlichen Lebens aus und wird zu ihrem strukturellen Merkmal. Teams werden nicht nur in Betrieben und Büros gebildet, sondern auch in Sozialstationen, Schulen und Gefängnissen.

Durch den Einzug des Computers in den privaten Lebensraum wird überdies die Trennung von Lohnarbeit und Wohnen zunehmend aufgehoben. Die Wohnung wird vernetzt, verkabelt mit der Öffentlichkeit verbunden. Der digitale Arbeitsplatz macht einsam und reduziert den zwischenmenschlichen Kontakt auf eine digitale Schnittstelle. Im Zuge der durch die neuen Technologien erzwungenen Flexibilisierung verschwinden außerdem zunehmend Orte, an welchen über einen längeren Zeitraum hinweg kollektive Erfahrungen gemacht werden können; es entsteht eine Sehnsucht nach Gemeinsamkeit.

Die "Epoche des vereinzelt Einzelnen" (Marx) hat sich im Zuge der Technisierung zu einer Epoche der Vereinzelung des Einzelnen in künstlichen Gemeinschaften gewandelt. Die Konjunktur von Fernsehsendungen wie "Big Brother" oder "Taxiorange" oder "Gran Hermano" spiegeln dies wider. Hier wird

die aktuelle Gesellschaftsstruktur medial reproduziert und Formen der Selbstunterdrückung ideologisch eingeübt.

Dabei ist das Konzept völlig simpel: Die etwa dreizehn von der Fernsehanstalt ausgewählten Durchschnittskandidaten lassen sich dabei filmen, wie sie etwa drei Monate lang zusammen eingesperrt sind. (Der Produzent der niederländischen Sendung "big brother" übrigens verglich seinerzeit den Drehort mit einem "deutschen Straflager".) Zur Belohnung winken den Teilnehmern Prominenz, Beliebtheit, Geld und Werbeverträge. Menschen werden zum Objekt der Beobachtung eingesetzt, sie erscheinen als fremdartige, erklärungsbedürftige Wesen. Die Situation auf der Leinwand enthält zugleich eine uralte Endzeitvision: Auf engem Raum eingesperrt, mit verknüpften Ressourcen haushaltend, sind die Kandidaten scheinbar damit beschäftigt, drohende Überlebenskämpfe zu bestehen. Damit werden Ängste vor Krisen, Ordnungsverlust, Konkurrenz und Entzivilisierung angeprochen. Es ist ein allgemeines Gefühl des Bedrohtseins, das der Zuschauer mit den Protagonisten teilt. Doch was auf den ersten Blick aussieht wie ein Team, das um sein gemeinsames Dasein kämpft, ist in Wirklichkeit ein Haufen willkürlich bestimmter Einzelner, die gegeneinander konkurrieren. Die Teilnehmer unterliegen ständiger Überwachung, Normierung und Sanktionsdrohung. Sie werden wöchentlich gezwungen, einen aus der Gruppe auszuschließen. Überdies erzeugt das enge Zusammenleben und das ständige Beobachtetwerden Druck. Die allgegenwärtige Kameraüberwachung bis in die Betten suggeriert vollkommene soziale Kontrolle und eine alle Verstellung durchkreuzende Objektivität. Die ständige Sichtbarkeit zwingt die Teilnehmer, die Selbstkontrolle auf die Spitze zu treiben, um möglichst lange dabei zu bleiben. Die Kameras beobachten an den Kandidaten die Affekte des Versuchs, sozial erwünscht zu sein. Und genau das betrachtet der voyeuristische Zuschauer, als sei gerade eine Karambolage auf der Autobahn passiert und er stünde daneben.

Der von den Zuschauern erwählte Gewinner muß den Verlierer bestimmen. Und anstatt daß der Gewinner selber geht, ohne einen anderen, der schwächer ist,

öffentlich zum Verlierer zu machen, entschuldigt er sich, gewissermaßen nur seine Pflicht zu tun. Durch diesen Akt der Ausgrenzung erfüllt der Mitspieler die Erwartungen des Publikums.

Für die Zuschauer besteht der Thrill an "Big Brother" in derselben Frage, die im Alltag ständig wie ein Damoklesschwert über ihm schwebt: "Wer schafft es, wer fliegt aus der Gruppe raus?" Er identifiziert sich mit den in der Gruppe Eingesperrten. Dabei begegnet er seinen eigenen Ängsten: Angst vor Versagen, vor Mobbing, Unbeliebtheit und Überwachen. Doch diesmal steht er - anders als im Produktionsprozess - daneben. In der "ersten Reihe" sitzend droht ihm persönlich keine Gefahr. Im Gegenteil: Nachdem er durch das Schlüsselloch der Kamera private und intime Verrichtungen der Kandidaten observiert hat, kann er endlich einmal den Spieß herumdrehen. Für einen Augenblick übernimmt er die Rolle des Chefs über das Team. Endlich erhält er selbst einmal die Macht, Menschen öffentlich zu selektieren.

So liegt der Grund für die Hochkonjunktur derartiger Fernsehsendungen in folgendem Phänomen: Der Zuschauer erkennt sich, freilich ohne dies zu reflektieren, in der künstlich geschaffenen Gruppensituation wieder, weil er dasselbe in der Teamarbeit täglich erlebt. Durch den Telefonanruf beim Fernsehen bekommt er ein Machtmittel in die Hand, für kurze Zeit von der Opfer- in die Täterrolle zu entkommen. Der Zuschauer darf nun bestimmen, wer für das Team "gut genug" ist und wer nicht. Diese Selektion wird zum Volksvergnügen, ja zum sportiven Gerangel der Bundesländer: Tiroler gegen Steiermärker, Wiener gegen Oberösterreicher, etc. Es findet eine nationale "demokratische" Abstimmung darüber statt, welches Verhalten sozial erwünscht ist und welches nicht; eine nationale Abstimmung der sozialen Ausgrenzung. Gemeinsam ist Zuschauern und Teilnehmern die Brutalität gegen den Verlierer. "Daumen nach oben oder Daumen nach unten?" Hier wird die Vernichtung sozial unerwünschter Personen mental ritualisiert..

Fernsehsendungen wie "Big Brother" oder "Taxiorange" sind ein Abbild der Gesellschaftsstruktur der technischen Zivilisation und dienen der massenhaften Einübung neuer Formen von Herrschaft. Hier wird die Entfremdung sozialer

Verkehrsformen auf der Höhe der High-Tech-Ökonomie des 21. Jahrhunderts reproduziert und zugleich ideologisch exerziert. Ferner findet dabei ein massenhafte Konditionierung zur sozialen Selektion statt. "Du mußt kein Scheich sein, zum Reich-Sein" lautet der Refrain im Lied von "Taxiorange" - und jeder darf sich auf dem Markt sozialer Entfremdung verkaufen.